

## 2020-04-09 Die Frau des Pilatus – Ein unerhörter Ratschlag

Auf wen hören Sie? Auf ihre Chefin? Auf ihren Vorgesetzten? Auf ihren Mann? Auf ihre Frau? Auf die Kinder? Auf die Eltern? Oder auf jemand anderen? Oder auf niemanden? Ich bin doch eigenständig und weiß, was das Beste für mich ist.

Und was machen sie, wenn sich die verschiedenen Personen dann sogar noch widersprechen? Wenn sie unterschiedliche Dinge vorschlagen? Für welchen Ratschlag entscheiden sie sich dann?

Und die Reaktion als Rat Gebender, wenn der Rat nicht befolgt wurde. Wie sieht die aus? „Hab ich doch gleich gesagt“ oder „hättest du mal auf mich gehört“.

Auf wen hören wir? In unserer heutigen Predigt geht es um eine Person, die etwas zu sagen hatte. Einen guten Hinweis für jemand anderen hatte. Der aber leider nicht befolgt wurde.

Ich lese den Predigttext aus Matthäus 27,15-19:

*Nun war es so, dass der Gouverneur zum Passafest einen Gefangenen freizulassen pflegte, den das Volk selbst bestimmen durfte. Damals war gerade ein berühmter Aufrührer im Gefängnis; er hieß Jesus Barabbas. Pilatus fragte deshalb das Volk, das sich versammelt hatte: „Wen soll ich euch freigeben: Jesus Barabbas oder den Jesus, von dem man sagt, er sei der Messias?“ Denn er wusste genau, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, ließ seine Frau ihm ausrichten: „Lass die Hände von diesem Mann, er ist unschuldig! Ich habe seinetwegen heute Nacht im Traum viel Schweres durchgemacht.“*

Da kommt Hoffnung auf. Muss Jesus doch nicht sterben? Wir befinden uns in unserer Predigtreihe, in der wir Woche für Woche eine andere Person aus der Passionsgeschichte anschauen. Die letzten Wochen haben wir von vielen Personen gehört – keiner will Schuld gewesen sein an Jesu Tod. Und doch muss er am Ende sterben.

Hier ergibt sich nochmal eine Möglichkeit. Ja die letzte Hoffnung. Trotz der Entscheidung der jüdischen Gerichtsbarkeit, dass Jesus sterben soll, hier doch noch ein Ausweg. Pilatus erinnert sich an eine alte Tradition. Etwas, das er scheinbar auch in den Jahren davor gemacht hat. Rund um das Passafest ist die Stimmung in Jerusalem sehr aufgeladen. Viele zusätzliche Menschen sind in der Stadt, da kommt es gut, wenn man ihnen ein bisschen entgegenkommt. So ein kleines Geschenk macht, also die Römer geben den Juden einen ihrer Leute frei. Deswegen lässt er ihnen in den Jahren davor immer einen Gefangenen frei. Wahrscheinlich keinen allzu schlimmen Verbrecher, zwei kleine Diebe zur Auswahl. Das Volk darf dann entscheiden, welcher freigelassen wird. An diese Tradition erinnert er sich und das könnte der Ausweg aus der Situation sein.

Und Pilatus macht es geschickt. Er ist beeindruckt von Jesus und hat anscheinend Respekt vor ihm. Er will nicht, dass er stirbt. Und er fragt sich: Wie bekomme ich die Leute dazu, dass Jesus freigelassen wird? Sein Plan: Er stellt eine zweite Person zur Auswahl, die die Leute niemals frei gelassen haben wollen. Einen wirklichen Verbrecher. Seine Wahl fällt auf Barabbas. Der Text nennt ihn einen „berühmter Aufrührer“. Jemand der eindeutig ein Verbrechen begangen hat. Wahrscheinlich hat er sogar jemanden umgebracht. Pilatus sorgt

mit der Entscheidung vor – denn eigentlich ist doch klar, für wen die Entscheidung fallen wird. Niemals werden sie Jesus wählen. So sein Gedanke. So bleiben seine Hände sauber.

Wenn wir weiterlesen, sehen wir: Es kommt anders. Aber dazu später mehr.

Denn jetzt tritt erstmal eine weitere Person auf. Sie kam vorher überhaupt noch nicht in der Bibel vor und kommt es auch danach nicht mehr. Auch in anderen Quellen finden wir nichts über sie. Die Frau des Pilatus. Nicht mal ihren Namen erfahren wir. Deswegen kann ich an dieser Stelle nicht mehr über sie erzählen. Wir müssen uns unser Bild von ihr aus diesem einen Satz machen. Sie kommt mit einem Ratschlag. Denn nachts hat sie viel gelitten, wegen Jesus. Ihr ist klar geworden: Jesus ist unschuldig. Sie fordert ihren Mann Pilatus auf, Jesus zu verschonen.

Aus drei Perspektiven wollen wir uns jetzt den Vorgang des Ratschlages anschauen.

### **1. Woher kommt der Ratschlag?**

Die Frau des Pilatus hatte eine schreckliche Nacht. Im Bibeltext heißt es sie hat im Traum in der Nacht viel Schreckliches durchgemacht. Wahrscheinlich hatte sie Alpträume. Die Sache mit diesem Jesus hat sie beschäftigt. Wir wissen nicht, ob der Traum eine Art Vision war, der ihr von Gott eingegeben wurde. Ob Gott mit ihr gesprochen hat, sie aufgefordert hat, zu Pilatus zu gehen. Das macht Gott, an vielen Stellen in der Bibel lesen wir davon, wie Gott Menschen in ihren Träumen begegnet, ihnen in der Nacht etwas sagt, Anweisungen gibt.

Hier klingt es eher nicht so. Eine Anweisung Gottes hätte sie wohl klarer ausgedrückt. Es ist eher so, als wäre sie innerlich unruhig, als würde sich so etwas wie das Gewissen melden. Ihr sagen, dass da gerade was falsch läuft. Und das beunruhigt sie und lässt sie vor Angst und Sorge nicht schlafen.

Auch wir geben Ratschläge. Woher kommen sie? Aus der Lebenserfahrung, man hat mehr erlebt, oder selbst mal in so einer ähnlichen Situation gesteckt. Oder man hat sich in irgendetwas weitergebildet, etwas studiert, eine Ausbildung gemacht und hat deswegen eine Ahnung. Oder: Man meint es einfach gut mit jemandem und kann durch die Außenperspektive weiter blicken. Wie wir als junge Familie mit unserer Tochter. Wir hätten viele Ratschläge für sie. Noch hört sie uns dabei zu, versteht aber nur die Hälfte oder gar nichts ;). Aber in vielen Dingen wissen ich und meine Frau besser, was sie nötig hat. Zum Beispiel, dass sie viel Schlaf braucht.

Als Christen können wir besonders viel weitergeben. Von dem wie wir als Christen den Menschen verstehen. Von der Liebe Gottes, die jedem Menschen gilt. Außerdem: Die Bibel ist ein Buch voller Weisheiten, aus der man viel über das Zusammenleben von Menschen und Gott lernen kann. Aber z.B. auch wie wir Menschen mit der Natur umgehen sollen. Viele Menschen geben in der Bibel Zeugnis davon, wie Gott ihnen direkt einen Ratschlag gegeben hat. Und auch heute erleben Menschen, dass Gott ihnen Ratschläge gibt.

Als Christen haben wir einen besonderen Schatz, auf den wir in unserer Lebensgestaltung zurückgreifen können.

Einige Überlegungen haben wir angestellt, woher Ratschläge kommen. Aber:

## 2. Wie bringe ich einen Ratschlag rüber?

Wie übermittelt man einen Rat? Einfach gesagt indem man ihn jemandem mitteilt. Die Frau des Pilatus sie schickt jemanden zu ihrem Mann. Sie lässt es ihm ausrichten. Vielleicht wäre eine direkte Übermittlung einfacher gewesen. Persönlich würde es besser gehen. Weil wir wenig über die Frau wissen, wissen wir allerdings auch nicht ob das überhaupt möglich war.

Wie entscheide ich wann und ob ich etwas sage? Der griechische Philosoph Sokrates hat dafür die Theorie der drei Siebe entwickelt: Eine Botschaft muss erst durch alle drei Siebe „gesiebt“ werden, bevor wir sie an den Mann oder die Frau bringen. 1. Wahrheit. Ist die Botschaft wahr? Bin ich mir überhaupt sicher, bei dem was ich sage? Woher habe ich meinen Ratschlag, bin ich wirklich Experte dafür, oder vermute ich nur? 2. Güte. Ist das gut, was ich sage? Dient es dem anderen zum Guten? Und 3. Notwendigkeit. Ist es notwendig, dass ich das sage? Von der Frau des Pilatus können wir sagen: Ihr Ratschlag ist wahr. Jesus ist unschuldig. Er ist Gut, weil er Jesus vor dem Tod bewahren will und auch Pilatus vor der Schuld, etwas Falsches zu tun. Und er ist notwendig, weil die Zeit drängt.

Wie gehen wir mit dem Ratschläge geben um? Variante A: Machen wir es uns einfach und sagen nichts. Dann können wir auch nichts Falsches sagen.... Doch mit dieser pauschalen Antwort machen wir uns schuldig. Denn wenn wir es besser wissen, sollten wir unser Wissen doch zum Guten der anderen Person, zum Guten der ganzen Gesellschaft einbringen. Wenn es notwendig ist.

Variante B: Sagen wir einfach immer was. Die andere Person muss halt für sich rausfiltern, was sinnvoll ist und was nicht. Auch auf diese Art und Weise mit Ratschlägen umzugehen, können wir schuldig werden. Weil wir den anderen bevormunden. Wir die wichtigen Ratschläge gar nicht mehr ernsthaft rüberbringen können, weil man sowieso immer etwas zu kritisieren hat. Wir können den anderen damit aber auch überfordern. Dinge fordern, die gar nicht in seiner/ihrer Macht liegen. Die Notwendigkeit ist hier das Problem.

Machen wir es deutlich an einem gerade stattfindenden Beispiel: Wenn sie mir auf eine Predigt Rückmeldung geben: Bestimmt gibt es viel Sinnvolles zu kritisieren. Auf der einen Seite ist es notwendig, damit ich besser werde, Fehler abstelle. Ansonsten machen sie sich mitschuldig, dass ich irgendwann verantwortlich in einer Gemeinde predige und immer noch dieselben Fehler mache. Auf der anderen Seite, wenn sie zu viel auf einmal wollen, dann bin ich frustriert und irgendwann auch nicht mehr aufnahmebereit. Ein gesunder Mittelweg ist angebracht.

Und: Ganz viel hängt davon ab, wie wir Beziehungen pflegen. Zu einer Person, zu der wir eine schlechte Beziehung haben, werden wir wahrscheinlich niemals mit einem Rat durchdringen. Einer Person, mit der wir nichts zu tun haben, werden wir kaum einen Rat mitgeben können, den sie annimmt. Also kommt es auf die Beziehungspflege an. Nur wenn wir Nächstenliebe üben und der anderen in Liebe begegnen, kommt unser Ratschlag an.

Zu guter Letzt: Mit welcher Vehemenz sprechen wir etwas an? Von Dingen, von denen wir absolut überzeugt sind, wie die Frau des Pilatus von der Unschuld Jesu. Da haben wir eine Verantwortung, das richtig rüber zu bringen. Das die Botschaft wirklich ankommt. Wir werden schuldig, wenn wir das nicht versuchen. Wenn es dann, trotz unserer Anstrengung

nicht angenommen wird, müssen wir das aber auch akzeptieren. Denn der Empfänger hat das Recht, den Ratschlag zu prüfen:

### 3. Wie bewerte ich?

Und jetzt aus der anderen Perspektive. Ich bekomme einen Rat. Nehme ich ihn an? Pilatus bekommt einen Ratschlag von seiner Frau. *Lass ihn frei*. Er versucht das zunächst, weil er selber auch nicht von der Hinrichtung Jesu überzeugt ist. Aber wie wir weiterlesen hat er keinen Erfolg. Das Volk reagiert anders als er gedacht hat. „kreuzigt ihn“ rufen sie und damit meinen sie Jesus.

Pilatus er hört letztendlich nicht auf seine Frau. Die Angst vor Unruhen und dem Verlust seiner eigenen Macht sind zu groß. Denen beugt er sich. Deswegen entscheidet er sich dafür Jesus hinrichten zu lassen und gegen den Ratschlag seiner Frau.

Nicht jeder Ratschlag sollte von uns angenommen werden. „*Prüft aber alles, und das Gute behaltet!*“ (1. Thess 5,21). So heißt es im 1. Thessalonicherbrief. Was bedeutet es? Die Aussage sagt uns, erst einmal alles wahrzunehmen. Die verschiedenen Optionen. Und dann zu entscheiden, was ist gut? Aber hier stehen wir vor einer Schwierigkeit. Woran definieren wir was gut ist? Manchmal sagt uns das auch hier unser Menschenverstand, unser Gefühl und die Bibel. Es gibt Fälle, da ist die Frage was gut ist, nicht so leicht zu beantworten. Wie entscheiden wir da?

Ich möchte aus der Perspektive eines Christen diese Frage beantworten. Als Christen richten wir uns an dem aus, was Jesus Christus gelehrt hat. Es ist der Maßstab in unserem Leben. Martin Luther hat zur Beurteilung von Aussagen über den Glauben damals den Maßstab angelegt, „was Christum treibt.“ Moderner vielleicht gesagt, was Jesus Christus lehrt, was ihm Ehre macht, daran sollen wir uns orientieren. Oder noch einfacher: Was würde Jesus tun?

Jesus selber, dessen Weg zum Kreuz wir in den letzten Wochen aus neuen Perspektiven nachvollzogen haben, er geht auf Menschen zu. Nächstenliebe ist da ein großes Stichwort. Aber Ostern zeigt uns noch mehr: Bedingungslose Liebe, Hingabe für den anderen. Aufopferung. An diesen Werten sollten wir uns in unserem Handeln orientieren. Auf den Rat hören, der Leben hervorbringt, der meinem nächsten dient.

Lasst uns nicht, wie Pilatus, gute Ratschläge übergehen. Sondern lasst uns prüfen wo wir einen Unterschied ausmachen können.

Zu dem Thema ist natürlich noch nicht alles gesagt. Aber lasst uns das im Blick behalten. Mit unseren gegebenen Ratschlägen, aber auch mit unseren nicht gegebenen Ratschlägen können wir schuldig werden. Oder viel Gutes bewirken und so Gott und unserem Nächsten dienen.

AMEN